



**José García de Castro | Madrid**

geb. 1967, Professor für Theologie der Spiritualität  
und Ignatianische Spiritualität an der  
Universidad Pontificia Comillas

josegc@comillas.edu

## Erinnerung und Horizont

### Die Leistung des Juan Alfonso Polanco (1517–2017)<sup>1</sup>

Für uns alle, die wir an einem Charisma teilhaben – seien wir Laien oder Ordensleute – ist es eine geistliche Übung in Bezug auf Selbstverständnis und Sendung, die Quellen, von denen wir herkommen, „ins Gedächtnis zu bringen“ (vgl. GÜ 234; Anm.d.Ü.). Die religiösen Erfahrungen werden erneut gelesen, und zwar von einem theologisch-geistlichen Standpunkt aus. Ein solches neuerliches Lesen ist eine Übung, die Gegenwart auf ermutigende und selbstvergewissernde Weise zu deuten und die Zukunft mit Blick auf die Sendung zu planen. Zuzulassen, dass die Erinnerung an die eigenen Ursprünge den apostolischen Leib anregt und neu belebt, war seit ihren Anfängen Teil des Lebens der Gesellschaft Jesu.

Etwa zwei Monate, nachdem der rastlose Augustinermönch Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche geschlagen hatte, wurde die beeindruckende gotische Kathedrale von Burgos Zeugin der Geburt von Juan Alfonso, dem zweiten Sohn von Gregorio de Polanco und María de Salinas.

#### „Sterben in dieser Gesellschaft“

Wenn etwas in den Anfängen der Gesellschaft Jesu und ihrer Jesuiten wichtig war, dann war es die Beziehung zu Christus durch die Geistlichen Übungen. Wir wissen sehr wenig darüber, wie die ersten Gefährten sie handhabten. Juan Alfonso de Polanco machte in Rom dieselben Übungen wie die ersten Jesuiten von Paris, und sie hatten dieselbe Wirkung. Er war 23 Jahre alt. Sie einmal zu machen genügte, um sein Leben in Christus in „dieser Gesellschaft“ zu verankern.

<sup>1</sup> Der Artikel erschien erstmals in einer längeren Version unter dem Titel *Polanco: Memoria, identidad y misión (1517–2017)*, in: *Manresa* 89 (2017), 145–156. Die Übersetzung besorgte Jan Korditschke SJ.

Aber Polanco sah einige Folgen nicht voraus: Es war noch keine sieben Monate her, dass seine Eltern ihm eine sehr gut bezahlte Stelle im Vatikan gekauft hatten, nämlich die eines *scriptor apostolicus*, einer Art kirchlichen Notars. Sein Bruder Luis übernahm die Aufgabe, den „Neubekehrten“ aus dieser Gruppe zu „befreien“, die noch unbekannt war und im Verdacht stand, mit den häretischen *Alumbrados* zu tun zu haben: Es sei das Vernünftigste, ihn zur Familie zurückzuschicken. Polanco wurde schließlich von Luis buchstäblich in die Toskana entführt; er schaffte es, zu entkommen, indem er die Tür aufbrach und gelangte nach Rom, wo Ignatius ihn aufnahm.<sup>2</sup> Wir wissen nicht, wie sich die „Wahl“ im Einzelnen abspielte, die er in den Übungen traf. Diego Laínez hatte sie begleitet. Ob es wohl eine Wahl gewesen ist, „ohne zu zweifeln noch zweifeln zu können“ (GÜ 175)? Wie dem auch sei, sie führte zu einem Ergebnis: „Was mein Ziel angeht, so steht für mich fest, dass ich in dieser Gemeinschaft leben und sterben will“.<sup>3</sup>

## Die Gestaltung des Charismas

Ignatius ernannte Polanco im März 1547 zum Sekretär der Gesellschaft. Mit etwa dreißig Jahren konnte er seine Ausbildung im Orden als abgeschlossen ansehen; er war in knapp sechs Jahren seit der Gründung der Gesellschaft Jesu der siebte Sekretär, der im Hauptbüro des Ordens arbeitete.<sup>4</sup> Es hatte einfach zu viele Wechsel gegeben. In dem Maße wie die Zeit verging, nahm die Vielschichtigkeit der Verwaltungsaufgaben immer mehr zu. Nach und nach wuchs die Zahl der Jesuiten, der Einrichtungen, der Vernetzungen, der Anfragen ... und meistens kam alles in den kargen Büroräumen in Rom zusammen. Füreinander zu beten und sich von Zeit zu Zeit Briefe zu schreiben, erwies sich in jedem Fall als unzureichend.

Obwohl es noch keine Satzungen gab, schien das Charisma für die meisten Jesuiten klar zu sein: Sie wussten, wer sie waren und wozu sie innerhalb der Kirche gegründet worden waren, und sie wussten auch, was sie nicht waren und wozu sie nicht gegründet worden waren. Was immer dringender wurde, damit das Leben einigermaßen geordnet ablaufen konnte, war eine zweckmäßige „Formung des Charismas“. Auch wenn ihr Ruf, ihre Dienste und Sendungen wirkungsvoll und heiligmäÙig auszuüben, stetig wuchs, so war die die Verwaltung der Gesellschaft Jesu nach innen nicht zeitgemäß. Ignatius fand in Polanco – vielleicht auf Empfehlung von Laínez – die bestmögliche Person für die geeignete Stelle.<sup>5</sup>

2 Vgl. *Polanci Complementa I*, Madrid 1916, 34–36.

3 Ebd., 37–38 (vgl. *Satzungen* [Sa 51]). Vgl. J. García de Castro, *Polanco (1517–1576). El Humanismo de los jesuitas* (Col. Manresa 48). Bilbao – Santander – Madrid 2012, 84–108.

4 Vgl. J. Aixalá, *Gobierno. Secretario*, in: *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús I*. Madrid – Rom 2001, 1754.

5 Vgl. C. Coupeau, *Juan de Polanco's Role as Secretary of Ignatius of Loyola: His Memory and Hands*, in: T.M. McCoog (Hrsg.): *Ite Inflammate Omnia. Selected historical Papers from Conferences Held at Loyola and Rome in 2006*, IHSI. Rom 2010, 109–127.

## „Dies ist eure Aufgabe!“

Polanco verbrachte die restlichen 30 Jahre seines Lebens damit, sich als Sekretär mit Papier und Schreibfeder der Sorge um die Gesellschaft Jesu zu widmen, wobei er hohe Führungspositionen an der Spitze der Ordensleitung bekleidete. Er betrachtete seine Arbeit als wirkliche Sendung, die er mit Treue, Genauigkeit und Beharrlichkeit in Angriff nahm und ausführte. Einige Gefährten wurden in das unruhige Deutschland geschickt, andere in das unbekannte Amerika oder das ferne Indien; wieder andere reisten nach Zentralafrika. Polanco und sein Mitarbeiterstab hingegen blieben in Rom<sup>6</sup> – in der Annahme, dass sie der Gesellschaft Jesu den besten Dienst leisten konnten, indem sie die verfügbaren Informationen bearbeiteten, aus ihnen eine Auswahl für die Oberen trafen, sie ordneten und weiterleiteten, um auf diese Weise die bestmögliche Antwort auf jede sich ihnen darstellende Sachlage zu geben.<sup>7</sup>

Polanco hatte einen hinreichend wachen Blick, um sich dem zu stellen, was „hier und heute“ anstand, und darauf eine wohlüberlegte, angemessene, hilfreiche und nutzbringende Antwort zu geben. Die Schreiben Polancos verließen Rom in sogenannten „Bündeln“, um Monate später an einem Zielort anzukommen, an dem etwas vom Charisma einzuführen, zu entwickeln, zu festigen, zu beleben und auch – in nicht wenigen Fällen – zu berichtigen war. Seine Schreiben machten Geschichte und gestalteten Geschichte.

Polanco war ein Mensch der geistlichen Unterscheidung, was die Grundlage jeder Entscheidung im ignatianischen Geist ist. Er war wahrscheinlich derjenige Jesuit, der in der Entwicklung der jungen Gesellschaft Jesu die meisten bedeutenden Entscheidungen fällte. Mit Hilfe von Briefen und schriftlichen Unterweisungen machte sich die römische Ordenszentrale rund um den Globus immer mehr bemerkbar. Zwischen Tintenfassern und Papieren, Stempeln und Siegeln, schriftlichen Unterweisungen und Benachrichtigungen, Urkunden und Bescheinigungen, Briefen und deren Zusammenfassungen, Zweit- und Drittausfertigungen, Dokumentenbündeln und Briefwechseln, Stundenplänen, Reisewegen, Postpfaden und Fahrtstrecken ... *dort* galt es, Gott zu suchen, d.h. die Liebe, die zu uns niedersteigt, unter uns wohnt und für uns arbeitet (vgl. GÜ 235–237; Anm. JK). So sah weitgehend der Rahmen aus, in dem Polanco einen großen Teil seines Lebens verbrachte – schweigend und treu.

6 Während seiner Lebensphase in Rom unternahm Polanco zwei große Reisen, bei denen er Laínez zum Religionsgespräch von Poissy und zum Konzil von Trient begleitete (1.7.1561–12.2.1564) sowie später Francisco de Borja nach Lissabon (30.6.1571–28.9.1572).

7 Vgl. M. Scaduto, *Uno scritto ignaziano inedito. Il 'Del Officio del Secretario' del 1547*, in: AHSI 29 (1960), 305–328.

## „Die Liebe besteht in Mitteilung“ (GÜ 231)

Polanco schuf und förderte das leistungsfähige Kommunikationssystem der Gesellschaft Jesu.<sup>8</sup> Kommunizieren ist bereits eine Weise des Wirkens. Seit seiner Ankunft in der Ordenszentrale wuchs die Zahl der Briefe, die Rom verließen, von Monat zu Monat und Jahr zu Jahr stetig an. Er glaubte unbedingt an den Wert der Kommunikation für die „Bewahrung und Mehrung des Leibes“ (Sa 812) und vermittelte diese Überzeugung mit Beharrlichkeit und Eifer. Ohne Kommunikation erkaltet die Zuneigung, die Liebe erlischt, die Einhaltung der Ordensregel wird geschwächt. Nur wenig bekannt ist der Rundbrief vom Juli 1547, den er an die ganze Gesellschaft Jesu schrieb, um sie mit zwanzig „zahlreichen und dringenden“ Gründen zum Schreiben zu bewegen.<sup>9</sup> Im Hinblick auf Motivationen und Ziele von Kommunikation ist der Brief von erstaunlicher Bedeutung für die Gegenwart.

Polanco beherrschte mit Genauigkeit und Treffsicherheit die verschiedenen Ebenen der Kommunikation: die Ebene der Theologie und des geistlichen Lebens, die Ebene der Gefühle und der Gemeinschaft sowie die Ebene des Handelns und der Gesellschaft. Insbesondere die erste Ebene wird deutlich in den Tausenden von Schriftstücken, die uns erhalten sind. Gott hat einen Orden gegründet, dessen Mitglieder über weite Teile der Erde verstreut sind, ohne ständig zusammen zu sein und sich zu begegnen. Die Kommunikation hat daher die Aufgabe, im Herrn das zusammenzuhalten, was die Sendung selbst auseinandertreibt. Indem das Briefeschreiben die Missionare kunstvoll miteinander verband, förderte der Schriftverkehr das Aneinander-Denken, hielt die gegenseitige Zuneigung lebendig und vertiefte die Freundschaft zwischen ihnen. Das Medium Brief war jener Bote, der die „innere Einheit“ unter den Jesuiten herstellte.<sup>10</sup>

Schließlich wachte Polanco darüber, dass jene Kommunikation auch tatsächlich stattfand. Er wusste gut, wie die Post seiner Zeit befördert wurde und kannte die Verbindungspersonen in Postbüros und Häfen; die Verständigung war zweifellos einer der Schlüssel für die rasche Ausbreitung der Gesellschaft Jesu über die ganze Welt. Das Bestreben Polancos, die Jesuiten zusammenzuhalten, war anhaltend und erstreckte sich auf alle Sendungen des Ordens.<sup>11</sup> Wenn er Rom verlassen musste, reiste die Ordenszentrale mit ihm. Ein Beispiel: Aus der Zeit, in der Polanco zusammen mit Laínez (von August 1562 bis Dezember 1563) am Konzil von Trient teilnahm, stammen ungefähr 300 Briefe, die seine Unterschrift tragen.<sup>12</sup>

8 Vgl. J. García de Castro, *Cartas*, in: *Diccionario de Espiritualidad Ignaciana I* (Col. Manresa 37). Bilbao – Santander 2007, 294–306.

9 Vgl. Epp I, 536–541.

10 Siehe Epp I, 542–549 (vgl. Sa 671).

11 Dies lässt sich anhand der Stichwortverzeichnisse belegen: siehe u.a. *Monumenta* [= Mon.] *Peruana* I, 785–786; *Mon. Brasiliae* I, 566; *Mon. Proximi-Orientis* I, 479; II, 342; *Mon. Historiae Japoniae* I, 1273.

12 Sieben davon in den *Mon. Salmeronis* I, 667–685; 81 in den *Mon. Natalis* II, 105–145; 112 in den *Mon. Lainii* VI, 332–731; 108 in den *Mon. Lainii* VII, 1–59. Insgesamt handelt es sich um 308 Briefe.

## Weiterentwicklung und Verteidigung des Charismas

Wie ließ sich das Leben des Ordens in den nach und nach entstehenden Kommunitäten und Einrichtungen weiter ausgestalten? Woher sollte man wissen, ob das, was dort gemacht wurde, (mehr oder weniger) der Art und Weise entsprach, wie Jesuiten leben sollten? Die junge Gesellschaft blieb 18 Jahre lang ohne Satzungen, d.h. ohne eine grundlegende Regel für den inneren Aufbau des Ordens.<sup>13</sup> Schließlich bestätigte die erste Generalkongregation von 1558 einen spanischen Text der Satzungen (genannt *Autograf*) und eine erste lateinische Übersetzung von Polanco. Inwieweit können wir Polanco als „Mitverfasser“ der Satzungen ansehen? Er war beteiligt an der Vorbereitung, Bearbeitung, Gliederung und wirkungsvollen Gestaltung des Textes; er arbeitete mit an den Inhalten, Verzeichnissen und Erläuterungen. Er fertigte Entwürfe an und führte zahlreiche Gespräche mit Ignatius über die Satzungen – doch letztlich bleibt die Frage offen.<sup>14</sup>

Während die Satzungen noch im Entstehen begriffen waren, galt es, dem Geist Gottes zu helfen, eine „jesuitische Vorgehensweise“ zu finden. Ignatius war ein guter Stratege. Auf der einen Seite besetzte er Schlüsselpositionen der Ordensleitung mit Jesuiten, die sowohl das Charisma (die Leitgrundsätze) als auch die Vorgehensweise (die auf den Einzelfall bezogene Anwendung der Grundsätze entsprechend den jeweiligen Zeiten und Orten) verinnerlicht hatten. Auf der anderen Seite förderte er Personen wie Nadal, der in ganz Europa unterwegs war, und Polanco, der gewöhnlich in Rom blieb. Sie gaben ihren Mitbrüdern Anregungen, ermutigten und berichtigten sie, wobei sie darauf achteten, so weit wie möglich die *forma societatis* überall zu vermitteln, wo die Gesellschaft ansässig wurde.<sup>15</sup>

Allerdings musste Polanco sich auch mit heiklen Angelegenheiten auseinandersetzen. Wie lässt sich das Charisma schützen, wenn das Gegenüber, das es in Frage stellt, nicht eine Gruppe von übereifrigen Studenten ist, sondern der Papst selbst? Paul VI. zwang der Gesellschaft Jesu 1558 die Regelung auf, den Generaloberen nur auf begrenzte Zeit zu wählen und nicht *ad vitam*, wie es in der Formel des Instituts geschrieben stand. Im Juni 1561 wandte sich Polanco an den Vatikan, um mit Pius IV. zu sprechen und ihn zu bitten, die Anordnung seines Vorgängers aufzuheben, damit die Gesellschaft Jesu zu dem zurückkehren konnte, was ihr eigentlich entsprach, nämlich zum Generaloberen auf Lebenszeit. So geschah es. Ein ähnlicher Fall ereignete sich, als die Päpste Paul IV. (1558) und Pius V. (1568) der Gesellschaft Jesu das Chorgebet auferlegten. Dies war ein Thema, mit dem Polanco sich so lange beschäftigen musste, bis Gregor XIII. in seinem Schreiben *Ex Sedis Apostolicae* (vom 23. Februar 1573) nachgab, nachdem er sich durch die

13 Vgl. J.C. Coupeau, *El Espíritu en la forma* (Col. Manresa 51). Bilbao – Santander – Madrid 2014.

14 Vgl. M. Ruiz Jurado, *¿Escritura de Polanco o de San Ignacio?*, in: AHSI 77 (2008), 321–345.

15 S. hierzu folgende Briefe Polancos: Warum und wie schreiben (Epp I, 536–542; 543–549); Über die Armut (Epp I, 572–576); Wie geschrieben werden soll (Epp II, 675–677); Über die Schulen (Epp III, 156).

Schlüssigkeit der Begründungen Nadals in seiner Schrift *De professione et choro* hatte überzeugen lassen.

Ein anderer Fall, der noch heikler war, weil er Polanco persönlich betraf, ereignete sich im April 1573.<sup>16</sup> Nachdem kurz zuvor Francisco de Borja verstorben war, versammelte sich die dritte Generalkongregation in Rom, um den vierten Generaloberen des Ordens zu wählen. Polanco war damals Generalvikar und musste damit rechnen, zum Generaloberen gewählt zu werden. Als die Kongregation gerade mit der Abstimmung beginnen wollte, wurde an die Tür des Versammlungsraums geklopft. Es war der Kardinal von Como, Tolomeo Gallio, der im Auftrag des Papstes gekommen war, um die Kongregation darüber in Kenntnis zu setzen, dass es der ausdrückliche Wunsch des Heiligen Vaters sei, dass der neue Generaloberer kein Spanier sei – womit indirekt Polanco gemeint war. Nach einigen Momenten der Spannung im Versammlungsraum ging eine Gruppe von fünf Jesuiten nach Frascati, um den Papst daran zu erinnern, dass den Teilnehmern der Kongregation ermöglicht werden müsse, frei und nur ihrem Gewissen verpflichtet abzustimmen, ohne Einfluss durch äußere Einwirkungen. Der Papst reagierte auf dieses Gesuch der Kongregation, indem er erneut seinen Boten schickte, um seine vorherige Aussage im Ton abzumildern, jedoch bestand er ausdrücklich auf seinem Wunsch.

Nur vier Monate zuvor hatte Polanco an Pater José de Acosta in Peru Folgendes geschrieben: „und auch wenn Ihr ihnen (den Bischöfen und Prälaten) gegenüber jeden Respekt und Anstand wahr, verschweigt nicht die Wahrheit, wenn es angebracht ist, sie auszusprechen“.<sup>17</sup>

## Die Erinnerung an das Charisma

Eine der Aufgaben, die Polanco seit seiner Ankunft in Rom erstaunlich verantwortungsbewusst und beharrlich erfüllte, bestand darin, das Charisma schriftlich festzuhalten, da es nur so die Zeit überdauern konnte.

Dank der Hartnäckigkeit Polancos<sup>18</sup> verfügen wir über die „erste Ignatiusbiographie“, die Diego Laínez 1547 in Bologna in Form eines Briefes an den Sekretär der Gesellschaft Jesu verfasste<sup>19</sup>. Es handelt sich dabei um einen Text, der sieben oder acht Jahre älter ist als die sog. *Autobiografie* (des hl. Ignatius; Anm.JK)<sup>20</sup>, die

16 Vgl. J.W. Padberg, *The Third General Congregation*, in: T.M. McCoog (Hrsg.), *The Mercurian Project. Forming Jesuit Culture (1573–1580)*. St. Louis – Rom 2014.

17 *Mon. Peruana I*. Rom 1954.

18 Polanco schrieb an Laínez im Mai 1547: „Die für die Zeit, in der die Beanspruchungen geringer werden, versprochene Zusammenfassung werde ich mit Verlangen erwarten, und ich werde damit einen großen Liebeserweis empfangen“ (Epp I, 520) – deutsch: Ignatius von Loyola, *Briefe und Unterweisungen*. Übers. v. P. Knauer. Würzburg 1993 (Deutsche Werkausgabe 1), 154 [Anm. JK].

19 Vgl. *Fontes Narrativi I, IHSI*. Roma 1943, 70–145 (im Folgenden FN).

20 Vgl. Ignatius von Loyola, *Der Bericht des Pilgers*, in: Ders., *Gründungstexte der Gesellschaft Jesu*. Übers. v. P. Knauer. Würzburg 1998 (Deutsche Werkausgabe 2), 1–84 [Anm. JK].

21 Vgl. FN I, 151–256 bzw. 261–298.

zwischen 1553 und 1555 verfasst wurde. Mit Hilfe des Schriftstückes von Diego Laínez sowie einiger anderer Informationen, die er den Briefen oder den Gesprächen mit Jesuiten aus Rom – auch mit dem hl. Ignatius – entnehmen konnte, verfasste Polanco zwei Kurzdarstellungen (über die Anfänge der Gesellschaft Jesu; Anm. JK) – eine auf Spanisch (1548) und eine andere auf Italienisch (1549).<sup>21</sup> Sie sind die ersten Geschichtswerke der jungen Gesellschaft, unentbehrliche Quellen, um aus erster Hand zu wissen, was geschah und wie es geschah.

Verkannt wird auch der Beitrag Polancos zur *Autobiografie*. Bei sorgfältiger Lektüre machen die beiden „Vorworte“ – eines von Nadal und ein anderes vom Verfasser selbst, Pater Gonçalves da Câmara – den Einfluss Polancos deutlich. Als Nadal den hl. Ignatius hartnäckig dazu drängte, ihm sein Leben zu erzählen, antwortete ihm dieser: „Feiert drei Messen in dieser Sache, ihr, Polanco und Ponce (Cogordán), und nach dem Gebet berichtet mir, was ihr meint!“ Nachdem Nadal die Heiligen Messen gefeiert hatte, wandte er sich erneut an Ignatius: „Wir feierten die Messen. Wir berichteten ihm dasselbe. Er versprach, er werde es tun“.<sup>22</sup> Nadal spricht hier im Namen der drei, im Namen von Polanco, Ponce und in seinem eigenen Namen. Cándido de Dalmases vergisst Polanco, wenn er in seiner „Einführung zur Autobiografie“ behauptet: „Unter denjenigen, die mehr über das Leben des hl. Ignatius wissen wollten, fällt besonders Pater Nadal auf“, und weiter: „Außer Nadal zeigt noch Pater Luis Gonçalves da Câmara lebhafteste Wünsche, mehr über Ignatius zu wissen“.<sup>23</sup> Aber im Vorwort von Gonçalves da Câmara lesen wir: „und während Magister Polanco und ich (am 4. August 1553) mit ihm aßen, sagte unser Vater, Magister Nadal und andere von der Gesellschaft hätten ihn oft um eine Sache gebeten, aber er habe sich nie dazu entschlossen“.<sup>24</sup> Wenn Gonçalves da Câmara am 23. Mai 1553 nach Rom kam, so scheint klar, dass Ignatius sich hier auf andere Jesuiten bezieht, die ihn gebeten hatten, er möge ihnen sein Leben erzählen. Polanco war einer von ihnen.

Darüber hinaus schrieb Polanco selbst eine Biografie über Ignatius. Dies tat er wahrscheinlich um das Jahr 1574, kurz nach Ende seiner Tätigkeit als Sekretär der Gesellschaft Jesu und bevor er 1575 als Visitator nach Sizilien geschickt wurde.<sup>25</sup> Er verfügte damals über genügend Informationen, um sie sachkundig und gut begründet zu schreiben: Ribadeneira hatte gerade seine *Vita Ignatii* (1572) veröffentlicht; außerdem standen ihm noch andere Quellen zur Verfügung: der Brief von Laínez (1547), seine eigenen Kurzdarstellungen (1548/1549) sowie

22 J. Nadal, *Prólogo a la Autobiografía*, in: San Ignacio de Loyola, *Obras*. Ed. de R. Jurado. Madrid 2013, 23–24 – deutsch: Ignatius von Loyola, *Gründungstexte*, 7–8 [s. Anm. 18]. Das Vorwort von Nadal stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1567.

23 C. Dalmases de, *Introducción*, in: San Ignacio de Loyola, *Obras*, 5–6 [s. Anm. 22].

24 San Ignacio de Loyola, *Obras* [s. Anm. 22] – deutsch: Ignatius von Loyola, *Gründungstexte*, 9 [Anm. JK; s. Anm. 20].

25 Vgl. J.A. Polanco, *Vida de Ignacio de Loyola*, FN, II (1557–1574). Ed. de C. Dalmases. Rom 1951, 506–597.

die Autobiografie (zwischen 1553 und 1555). Vor allem aber konnte er auf seine Erfahrung von neun Jahren und vier Monaten in enger Nähe zu Ignatius selbst zurückgreifen. Kein anderer der ersten Gefährten hatte so lange mit dem Ordensgründer zusammengelebt. Warum hat Polanco wohl eine eigene Ignatiusbiografie geschrieben? Erschien ihm die *Autobiografie* vielleicht unzureichend, oder sah er womöglich ihre Grenzen? Fand er etwa zu viel „Hagiografisches“ in der Vita von Ribadeneira?

Heute wäre es ohne den Beitrag von Polanco unmöglich, die Geschichte der jungen Gesellschaft Jesu zu kennen. Dank seines gewaltigen Werks *Chronicon Societatis Iesu* können wir zurückblicken und einige feste Wurzeln finden, die Charisma und Einrichtung des Ordens in der Zeit verankern.<sup>26</sup> Was die Jesuiten taten und wie sie es taten, ihr Handeln mit Blick auf Gott sowie die Entfaltung ihrer Vorgehensweise trugen immer mehr dazu bei, ein gemeinsames Selbstverständnis hervorzubringen, das später seinen ihm eigenen Platz in den Satzungen fand. Wir sind weitgehend – und in „schöpferischer Treue“ –, was wir im Verlauf der Zeit geworden sind. Das uns Tradierte bleibt offen für Anpassungen sowie für die Berücksichtigung oder Einbeziehung kultureller Eigenheiten; es formt uns; daraus empfangen wir die *forma societatis*, die uns in Berührung bringt mit einigen Quellen, welche die Gegenwart erhellen und einen Entwurf für die Zukunft bieten.

Das Buch *Die ersten Jesuiten* des großen nordamerikanischen Geschichtswissenschaftlers John W. O'Malley SJ ist ein anschauliches Beispiel, um die Geschichtswerke Polancos neu zu bewerten. Um das Leben der jungen Gesellschaft Jesu zu erzählen stützt sich O'Malley v.a. auf Polancos *Chronicon*; dem folgen Verweise auf die Werke Nadals und die Briefe des hl. Ignatius (welche oftmals von seinem Sekretär entworfen und sogar verfasst wurden); häufig finden wir auch die eher persönlichen Schriften von Juan Alfonso, welche in zwei Bänden der *Monumenta Historica* unter dem Titel *Polanci Complementa* veröffentlicht wurden.<sup>27</sup>

## Der Zeuge des Charismas

Erstaunlicherweise verfügen wir nicht über ein Gemälde oder einen Stich, der uns daran erinnert, wie Polanco aussah. Aber uns ist ein wichtigeres Porträt erhalten, ein Nachruf von P. Juan Jacobo Basso,<sup>28</sup> der 1607 in Florenz auf Bitten von Pater

26 Vgl. J.A. Polanco, *Vita Ignatii Loyolae et rerum Societatis Iesu Historia* (6 Bde.), Madrid 1894–1898.

„Das bei weitem umfangreichste Werk Polancos, das in diesem Buch am ausführlichsten zu Rate gezogen wird, [ist] sein *Chronicon Societatis Iesu*, (...) er diktierte es einem oder mehreren Schreibern am Ende seines Lebens, 1573–1574“, aus: J.W. O'Malley, *Die ersten Jesuiten*. Würzburg 1995, 23.

27 O'Malleys Buch verweist 522 Mal auf das *Chronicon*, 368 Mal auf die Werke Nadals, 190 Mal auf die Briefe von Ignatius/Polanco, 71 Mal auf die 2 Bde. der *Polanci Complementa* und 255 Mal auf andere Quellen (Favre, Javier, Laínez, Salmerón, Ribadeneira, Bobadilla, Broët, Borja u.a. sowie auf die *Monumenta Paedagogica*).

28 P. Basso war Polancos Sekretär und Sozius während dessen letzten Lebensabschnitts als Visitor von Sizilien und Neapel (1575–1576).

Octavio Lorenzini verfasst wurde.<sup>29</sup> Basso schreibt dies 31 Jahre, nachdem Polanco im Auftrag seines Ordens in Neapel gewesen ist. In seinen Worten lässt er Zuneigung und Bewunderung für seinen Oberen durchscheinen. Er betont Polancos Redegewandtheit und Talent zur Gesprächsführung, seine Überzeugungskraft und Argumentationsfähigkeit sowie seine Umgänglichkeit, für die er von vielen verehrt und geschätzt wurde. Sein tiefes geistliches Leben wurde andeutungsweise sichtbar in der Weise, wie er die Heilige Messe feierte, in seinem persönlichen Gebet und darin, dass er regelmäßig fastete und enthaltsam lebte. Basso erinnert sich an einen Leitungsstil, der von menschlicher Nähe und Milde im Umgang mit allen geprägt war: „Das Können und die Freundlichkeit des guten Pater Polanco waren so groß, dass ich wünschte, wir alle würden ihn nachahmen, zumindest in der einen oder anderen Weise“.

Das Schreiben war wesentlicher Bestandteil der Sendung und des Lebens von Polanco. Bisher unbekannte historische Umstände in Kirche und Orden trugen dazu bei, über viele Jahre hin ausgerechnet den zu vergessen, der Urheber der Erinnerung an die junge Gesellschaft Jesu ist. Polanco schrieb: „Zum Trost und Beispiel für die Nachfolgenden (...) schien es mir, dass die göttliche Majestät verherrlicht würde, wenn wir nicht in Vergessenheit geraten ließen, was seine allmächtige Hand getan hat und tut – in dieser Gesellschaft (Jesu) und durch sie in vielen anderen Seelen. Es schien auch, dass wir der Tugend schuldig sind, sie denjenigen zu zeigen, die sie nicht kennengelernt haben, und nicht zuzulassen, dass die Erinnerung an sie zusammen mit denen stirbt, die jetzt leben“.<sup>30</sup> 500 Jahre später ruft sich diese geringste Gesellschaft selbst „die vielen Güter dankbar ins Gedächtnis“ (vgl. GÜ 234), welche sie durch diesen Jesuiten aus Burgos empfangen hat: den Aufbau eines Selbstverständnisses, das Zuhause einer Erinnerung und den Horizont einer Sendung.

<sup>29</sup> Der Nachruf (Original auf Italienisch) ist abgedruckt in *Polanci Complementa* II, 570–574.

<sup>30</sup> *Sumario Hispano*, FN I, 152.